

Digitalisierung und Religion

*Thomas Schlag**

Digitale Religion und Digitale Theologie – Intra-, inter- und transdisziplinäre Perspektiven

Abstract

In den letzten rund 25 Jahren hat sich im Zusammenhang digitaler Entwicklungen ein breites Forschungsfeld unter dem Label „Digital Religion“ entwickelt. Dies hat seinen Ausgang insbesondere im angelsächsischen und skandinavischen Kontext genommen und wurde vornehmlich aus den disziplinären Perspektiven von Medien-, Medienkultur- und Kommunikationswissenschaft, Ethnologie und Religious Studies entfaltet. In der Rückschau auf die Forschungsentwicklung im Feld werden vier Forschungswellen identifiziert, die allerdings nicht einfach aufeinander folgen, sondern in vielfältiger Weise miteinander verknüpft sind und sich sowohl thematisch wie methodisch stark überschneiden.

Seit einigen Jahren zeigt sich ein verstärktes interdisziplinäres Forschungsinteresse über die genannten Disziplinen hinaus, so in Theologie, Politikwissenschaft, Recht, Soziologie und Psychologie, aber auch Neurowissenschaft und Informatik, so dass gegenwärtig von einer fünften Forschungswelle die Rede ist. Diese dürfte sich dadurch auszeichnen, dass insbesondere angesichts der Entwicklungen von Künstlicher Intelligenz, Post- und Transhumanismus noch stärker hermeneutische und ethische Fragen ins Zentrum rücken und sich eine weiter verstärkte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Disziplinen bereits zeigt.

Die Forschungsdynamiken im Blick auf die Theologie werden daran deutlich, dass sich aktuell verschiedene Disziplinen der Theologie (Systematische Theologie, Theologische Ethik, Praktische Theologie, Christliche Publizistik) an der Erforschung und Deutung digitaler religiöser Praxis beteiligen und erkennbar inzwischen stark gemeinsam forschen.

Zu dieser intradisziplinären Entwicklung kommt, dass diese Disziplinen, sowie ohnehin schon seit längerem die Bibelwissenschaften und die Kirchengeschichte in Hinblick auf die Erschließung unterschiedlichster Quellentexte auf die Methoden der Digital Humanities zurückgreifen und disziplinüberschreitend zusammenarbeiten. Inzwischen ist sogar von einer „Computational Theology“ die Rede, wobei sich deren Profilentwicklung einstweilen noch im Anfangsstadium befindet. Darüber hinaus existieren inzwischen eine Reihe von nationalen und internationalen Forschungsverbünden, in denen theologische und nichttheologische Disziplinen miteinander kollaborieren.

Auszugehen ist folglich für die Charakterisierung einer Digitalen Theologie als einer stetig wachsenden Forschungsdisziplin sowohl von theologisch-intradisziplinären wie von, über die Theologie hinausgehenden, kooperativ-interdisziplinären Elementen. Im vorliegenden Beitrag wird von der Darstellung des Forschungsfeldes insgesamt aus erörtert, worin für eine „Digitale Theologie“ die Herausforderungen und Chancen für eine eigenständige, intra- und interdisziplinäre sowie transdisziplinäre Zusammenarbeit im Feld „Digitalisierung und Religion“ bzw. noch weitreichender in der Analyse und Deutung von religiöser Praxis in einer Kultur der Digitalität liegen.

* Universität Zürich

1) Einleitung

In den letzten rund 25 Jahren hat sich im Zusammenhang digitaler Entwicklungen ein breites Forschungsfeld unter dem Label „Digital Religion“ entwickelt. Die Dynamik in diesem Forschungsfeld ist zum ersten auf die technologischen Fortschritte insbesondere seit den späten 1990er Jahren zurückzuführen. Man kann tatsächlich je nach technologischer Innovation recht genau identifizieren, wann und wie sich diese jeweils in den religionsbezogenen Praktiken selbst abgebildet hat.

Zum zweiten haben diese Forschungen von Beginn an intensiv auf die medien- und mediatisierungstheoretischen Erkenntnisse im Bereich von Religion Bezug genommen, die ihrerseits seit den frühen 2000er Jahren ebenfalls deutlich angestiegen sind (Merle/Nord 2022). Dahinter liegen seinerseits Entwicklungen im Bereich von Medien- und Medienkulturtheorie, die sich im Zusammenhang der Entstehung audiovisueller Kommunikationsmedien und insbesondere des Fernsehens schon lange damit beschäftigen, wie dadurch religiöse Praxen nicht nur beeinflusst werden, sondern wie das Verständnis von Religion sich auch in seiner inhaltlichen Ausrichtung und medialen Inszenierung anders als bisher und gegebenenfalls sogar ganz neu konstituiert.

Zum dritten sind diese Forschungsentwicklungen maßgeblich durch konkrete akademische Institutionalisierungsprozesse befördert worden. Ein wesentlicher Ort internationaler Forschung und Vernetzung ist in diesem Zusammenhang die International Society for Media, Religion and Culture (ISMRC; www.ismrc.org). Diese wurde 2010 aus einer Reihe von Konferenzen über das Zusammenspiel von Medien, Religion und Kultur heraus gegründet, die ihrerseits seit 1994 stattgefunden hatten. Die ISMRC stellt inzwischen eine internationale Forschungsgemeinschaft von Wissenschaftlern mit einer Vielzahl disziplinärer und religiöser Hintergründe dar, die sich mit Themen wie Religionsjournalismus, Religion, Populärkultur und Unterhaltung sowie eben verstärkt mit Fragen digitaler Religion und inzwischen ebenso digitaler Theologie befassen.

Diese Vitalität wird manifest in dem seit 2012 erscheinenden, bewusst interdisziplinär ausgerichteten Journal of Religion, Media and Digital Culture sowie in den regionalen Netzwerken des ISMRC. Zu nennen ist im Zusammenhang wichtiger Periodika im Feld das seit 2010 digital erschienene und 2020 eingestellte Magazin „Online – Heidelberg Journal of Religions on the Internet“ (<https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/religions>). Als bedeutende Kommunikationsplattform ist außerdem zu erwähnen die seit 2010 ebenfalls digital erscheinende Zeitschrift für Explorative Theo-

logie „Cursor“ (<https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/cursor/issue/archive>). Aktuell liegen verschiedene umfassende Zwischenbilanzen zur Entwicklung des Forschungsfeldes vor (Campbell/Tsuria, 2022; Campbell/Cheong, 2022), in denen zudem die Entwicklungslinien digitaler Praxis in unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften weit über die christliche Praxis hinaus beschrieben werden.

Im Lauf der vergangenen Jahre sind darüber hinaus eine Reihe von Forschungsinitiativen und Einzelprojekten entstanden, die intensiv an den aktuellen Entwicklungen arbeiten, so etwa das Centre for Multidisciplinary Research on Religion and Society, Uppsala (www.crs.uu.se), das Centre for Religious Studies in Bochum (www.ceres.rub.de), das Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen (www.uni-bremen.de/zemki) oder der Universitäre Forschungsschwerpunkt „Digital Religion(s). Communication, Interaction and Transformation in the Digital Society“ an der Universität Zürich (www.digitalreligions.uzh.ch). Dazu kommen inzwischen eine Vielzahl von kleineren internationalen Forschungsverbünden im Feld, so etwa das Projekt „Recov-19“ (www.uni-bremen.de/zemki/forschung/aktuelle-forschungsprojekte/recov19-the-changing-role-of-religion-in-societies-emerging-from-covid-19) das Projekt „ReCoVira“ (Religious Communities in the Virtual Age) (<https://chanse.org/recovira/>) oder das Projekt „REDiCON: Religion – Digitalität – Konfessionalität“, das unter Berücksichtigung Plattform-spezifischer Affordanzen die Akte christlicher YouTube-User:innen und ihrer Rezipient:innen im Zusammenhang von Produktions- und Rezeptionsprozessen sowie der Videos selber untersucht und aus theologischer und religionswissenschaftlicher Perspektive interpretiert und seine Arbeit im Winter 2023/2024 aufnimmt. Eine ganze Reihe von jüngst geförderten Forschungsprojekten sind im Bereich sowohl der katholischen wie der evangelischen Religionspädagogik zu verzeichnen, so in Dresden, Würzburg, Bochum, Bamberg, Erlangen-Nürnberg und Siegen. Dies hat nicht zuletzt mit den, in der Folge von Corona, politisch initiierten und im großen Stil finanzierten digitalen Bildungsoffensiven auf Bundes- und Länderebene zu tun.

Nachdem über lange Zeit hinweg der Theologie in solchen Forschungsverbünden, wenn überhaupt, nur eine marginale Rolle zukam, zeigt sich dies in den meisten der oben aufgeführten Institutionalisierungen und Projekten nun deutlich anders. Man gewinnt auch den Eindruck, dass die Forschungsprojekte in diesem Bereich gegenwärtig stärker als zuvor gefördert werden. Man kann sogar vermuten, dass aufgrund der nach wie vor recht starken Stellung der Theologischen Fakultäten im deutschsprachigen

Kontext eine Ausweitung des Feldes hin zu einer Digitalen Theologie nicht zufällig stark vom deutschsprachigen Raum ausgegangen ist.

Für die Institutionalisierung und – hoffentlich nachhaltige – Etablierung dieses Feldes sind aus jüngster Zeit verschiedene Dinge höchst relevant: Zum ersten hat sich bereits vor mehreren Jahren in Durham ein Masterstudiengang „Digital Theology“ entwickelt (jetzt am Spurgeon's College, London: www.spurgeons.ac.uk/ma-in-digital-theology), zum zweiten wurde ein inzwischen weitreichendes „Global Network for Digital Theology“ mit jährlichen Konferenzen und Publikationsaktivitäten gegründet, das sich zum Ziel gesetzt hat, diejenigen miteinander zu verbinden, die sich mit „research and reflection on the interaction and expression of theologies within digital cultures, media, and technology“ (www.gonedigital.media) befassen. Zum dritten ist inzwischen offiziell die erste Professur für Digitale Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eingerichtet und besetzt, was der Forschung, Lehre und Vernetzung in diesem Bereich fraglos eine erhebliche weitere Intensivierung verleihen wird (offiziell lautet die Nomenklatur: Lehrstuhl Medienkommunikation, Medienethik und Digitale Theologie (MMDT; www.theologie.fau.de/person/prof-dr-florian-hoechne/).

In publizistischer Hinsicht entstehen gegenwärtig verschiedene Handbücher, die sowohl die bisherigen Entwicklungen zwischenbilanzieren, grundlegende Einsichten präsentieren sowie die zukünftigen Herausforderungen insbesondere für die weitere inhaltliche Profilierung und methodische Arbeit identifizieren; zu nennen sind das „Oxford Handbook for Digital Theology“, das „Handbuch für Computational Theology“, das Handbuch „Praktische Theologie in der Digitalität“ sowie die kollaborative Überblickspublikation „Ekklesiologie einer hybriden Kirche“.

Die genannten Forschungs- und Publikationsprojekte befassen sich in je unterschiedlicher, aber wiederum in internationaler und interdisziplinärer Ausrichtung nicht zuletzt mit den Folgen der durch die Corona-Pandemie deutlich verstärkten verursachten digitalen Kommunikationspraxis unterschiedlicher Religionsgemeinschaften, wenn auch mit einem gewissen Schwerpunkt auf christlichen Gemeinschaftsbildungen und christlich-theologischen Interpretationsperspektiven.

Durch diese institutionellen Gründungen zeigt sich über die anfänglich stark religionswissenschaftlich und medientheoretisch ausgerichtete Forschung ein verstärktes interdisziplinäres Forschungsinteresse über die bisher involvierten Disziplinen hinaus. Sehr deutlich hat sich in jüngster Zeit auch die Theologie in dieses Feld hineinbegeben. An den im Folgenden kurz skizzierten Forschungsentwicklungen von Digital Religion partizipier-

te die Theologie mit gleichsam zeitlicher Verzögerung, aber dann doch in unterschiedlicher und spezifisch prägnanter Weise, worauf in der folgenden Darstellung jeweils eingegangen wird.

2) Jüngere Forschungsgeschichte, Forschungslinien und zentrale

Begriffe: „Digital Religion followed by Digital Theology“ –
wachsende Verbindungen zwischen den Disziplinen

Fast schon klassisch werden im Bereich der Digital Religion-Forschung vier Forschungswellen unterschieden, die ihrerseits die jeweiligen digitalen Entwicklungen seit etwa Mitte der 1990er Jahre abbilden. Dieses „Bild“ ist keineswegs im Sinn einer chronologischen Ablösung, sondern der komplexer und interdisziplinärer werdenden Analysen zu verstehen. Es legt sich aufgrund der komplexen Verflochtenheit der unterschiedlichen Forschungszugänge sogar nahe, eher von einer Art gestufter Entwicklung als von sich einander ablösenden Wellen zu sprechen:

Im Sinn einer ersten Forschungswelle wurde untersucht, wie sich digitale Praktiken in der Anfangszeit des Netzes primär im Modus von „one to many“-Kommunikationsstrukturen manifestierten und dabei analysiert wurde, dass religiöse Inhalte durch die neuen medialen Möglichkeiten in mehr oder weniger unveränderter Weise vermittelt wurde: Religion ging online, ohne aber ihre bis dahin gepflegte Verkündigungslogik grundsätzlich zu ändern.

Mit der Ausweitung technischer Möglichkeiten und der Etablierung von sozialen Plattformen und Netzwerken seit Anfang der 2000er Jahre haben sich – so die Einsichten der zweiten Forschungswelle – Kommunikationsformen und -strukturen im Modus von „many to many“-Formen entwickelt. Die religiöse Angebotspraxis wurde nicht mehr nur durch die klassischen religiösen Autoritäten bestimmt, sondern erhielt gemäß der Logik digitaler Kommunikation und Reichweitenerweiterung eigene digitale Ausdrucksformen religiöser Überzeugungen und Manifestationen einer „Online-Religion“.

Im Zusammenhang einer dritten Forschungswelle wurden seit etwa Anfang der 2010er Jahre insbesondere solche Kommunikationspraktiken untersucht, die sich stark durch die Verbindung von Online- und Offlineformen auszeichneten. In solchen Online-Offline-Hybridien, so die Beobachtung und Interpretation, spiegelt sich wider, dass die digitale Praxis nicht mehr neben, sondern mitten in der alltäglichen Lebensführung angesiedelt ist. Die technisch spätestens durch die allumfassenden Möglichkeiten des

Smartphones gegebene Dauerverfügbarkeit „24/7“ erlaubt es auch für den Bereich der Religion von einer Onlife-Kultur (Floridi, 2015) zu sprechen.

Infolgedessen kommen die klassischen Beschreibungen von Religion im Blick auf Prozesse der Gemeinschaftsbildung, hinsichtlich der etablierten Leitungs- und Deutungsverantwortlichkeiten sowie der religiösen Sozialisations- und Prägekräfte – und damit ebenfalls massive Folgewirkungen für die kirchliche Praxis auf den Prüfstand (Campbell, 2012; 2020; 2022). Die Bezeichnung „Digital Religion“, die seit dieser Zeit prominent Verwendung findet, sollte folglich zum einen diese Verbindungen und wechselseitige Beeinflussungen digitaler und nicht-digitaler Weltwahrnehmung kennzeichnen, zum anderen diese Forschungsrichtung insgesamt.

Die vierte Forschungswelle stellt keinen weiteren, ganz neuen Zugang zu Phänomenen religiöser Praxis dar, sondern zeichnet sich durch eine intensiver werdende hermeneutische und methodische Arbeit an der Erforschung dieser Phänomene sowie durch die interdisziplinäre Vernetzung aus und wendet sich noch stärker der Frage zu, wie die Rahmenbedingungen einer postdigitalen Kultur überhaupt die religiöse Praxis in ihren analogen, digitalen und hybriden Gestaltungsformen prägt (Jörissen/Schröder/Carriap, 2020).

Im Blick auf den deutschsprachigen Kontext lassen sich die genannten vier Wellen – wenn auch mit gewissen zeitlichen Verschiebungen – ebenfalls identifizieren:

Seit Mitte der 1990er Jahre wurde im Sinn von „Religion Online“ die Frage diskutiert, ob eine Beteiligung von Kirche an Online-Projekten sinnvoll und ethisch verantwortbar ist (zwischenbilanzierend Nord, 2014), etwa im Bereich von Online-Seelsorge, oder aufgrund des Aufbaus von ersten virtuellen Friedhöfen. Die Frage nach virtuellen Realitäten als potenziellen Orten religiöser Erfahrung wurde theologisch allerdings nur punktuell behandelt.

Im Zusammenhang einer zweiten Welle zeigt sich eine stärker werdende Erforschung von „Online-Religion“, insbesondere am Beispiel von Gottesdienst-Räumen, etwa virtuellen Kirchen, aber auch individuell online gelebter Religion und ihrer Bedeutung für die Frage nach religiöser Identität und Authentizität (Böhm, 2005; Böntert, 2005; Haese, 2006; Costanza/Ernst, 2012; Klie/Nord, 2016; Radde-Antweiler, 2018).

Am Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends rückte innerhalb der deutschsprachigen Praktischen Theologie die Frage nach der Verhältnisbestimmung von digitalisierten Kulturen zu religiösen Kulturen und der individuellen Glaubenspraxis in den Fokus der Erforschung (Nord, 2008). Diese Entwicklung, die durchaus als Beispiel von „Digitale Religi-

on“-Forschung angesehen werden kann, erkundete dabei auch den wechselseitigen Einfluss von Online-offline-Praktiken, etwa im Zusammenhang von Kasualgottesdiensten (z.B. zur Trauung Nord, 2017). Außerdem wurde die für die Sozialität von Religion wichtige Frage nach Netz-Communities als neuen religiösen Vergemeinschaftungsformen (Nord, 2019) sowie nach Autorität aufgeworfen (Ernst, 2015; Gojny, 2016; Nord/Schlag, 2021).

Insbesondere für diese praktisch-theologischen Zugänge lässt sich feststellen, dass die grundlegend hermeneutisch-theologischen Fragen im Lauf der Zeit immer stärker mit in den Fokus gekommen sind. Mit anderen Worten: Eine intensivere systematisch-theologische Auseinandersetzung mit den Grundlagen, Herausforderungen und Folgerungen digitaler christlicher Praxis ist nicht zuerst von dogmatisch- oder ethisch-theologischen Überlegungen ausgegangen, sondern ist recht eindeutig im Kontext praktisch-theologischer Reflexionen anzusiedeln!

Dabei lässt sich die oben kurz skizzierte vierte Forschungswelle ebenfalls für den deutschsprachigen Kontext nachzeichnen: Eine Fokussierung der Forschung weg von institutionen- und medienzentrierten Zugängen hin zu solchen, die die mediale Kommunikation von sich religiös verstehenden Akteurinnen und Akteuren ins Zentrum setzen, vollzieht die durch die digitalen Technologien forcierte Dynamik zu sozialer Interaktion im Sinn einer Kultur der Digitalität nach.

Eine fünfte Forschungswelle, die verschiedentlich bereits „ausgerufen wird“, soll zum einen insbesondere die hermeneutischen und interdisziplinären Forschungsperspektiven erweitern, zum anderen die Einsichten und methodischen Zugänge der bisherigen Forschungswellen prüfen, erweitern und intensivieren. Damit kommt dann tatsächlich stärker als bisher die Dimension digitaler Theologie mit in den Blick der bisherigen Forschungsausrichtung und es wird deutlich, dass bisher doch für das nähere Verständnis dieser Praxis selbst ein geradezu blinder Fleck zu konstatieren war.

Denn bei all diesen internationalen wie deutschsprachigen Entwicklungen war von einer „Digitalen Theologie“ im engeren Sinn lange Zeit nicht die Rede. Der Begriff selbst findet sich dann intensiver in den letzten rund fünf Jahren, wesentlich angestoßen durch Überlegungen zum Zusammenhang von theologischen Grundsatzfragen, etwa im Bereich der durch die Pandemie ausgelösten Gottesdienst-, Abendmahls-, und Amtsfrage, aber auch weitergehend und wiederum durch die technologischen Entwicklungen mitbedingten Dynamiken post- und transhumanistischer Debatten, die theologische Fragen nach Menschen- und Gottesbild ebenso aufwerfen, wie Aspekte der individuell und gesellschaftlich relevanten christlichen Verantwortung in der Auseinandersetzung mit diesen Entwicklungen.

Eine bedeutsame konzeptionelle Annäherung wurde unter der Signatur einer sogenannten „Networked Theology“ (Campbell/Garner, 2016) vorgelegt. Darin wird der enge Zusammenhang von digitalen Entwicklungen und theologischen Fragen insbesondere in Hinsicht auf neue Gemeinschaftsbildungen und den öffentlichen Gestaltungsanspruch christlicher Kirchen und Theologie entfaltet.

Eine Art Zwischenbilanz der jüngeren Entwicklungen mit Blick auf Anfragen an die Theologie selbst in ihrem Wissenschafts- und Verkündigungsstatus wurde durch P. Phillips und Kollegen vorgelegt, die vier bzw. fünf verschiedene Manifestationen von Digital Theology unterscheiden (Phillips et al., 2019). Die Autoren schlagen zur genaueren Charakterisierung mögliche verschiedene „Ebenen“ oder „Wellen“ der Forschung vor: Diese sind nicht mit den oben genannten DR-Forschungswellen zu identifizieren bzw. zu verwechseln, sondern verhalten sich durchaus eigenständig zu diesen, selbst wenn sich verschiedene Parallelen abzeichnen:

Als Digital Theology 1 lässt sich demzufolge der Einsatz digitaler Technologie zur Vermittlung oder Lehre der Theologie als traditionelles akademisches Fach bezeichnen. Hier wird das Digitale als Modus des Lehrens und Lernens verstanden, durch den die Inhalte einer bestimmten akademischen Disziplin kommuniziert werden. Die Inhalte selbst müssen dabei aber keineswegs tangiert sein. Zu denken ist etwa an Formen des Online Teaching und Learning oder digitaler Plattformen – durchaus im Sinn der besser möglichen internationalen Vernetzung, sowohl von Forschenden wie der Lehrenden und Lernenden der Theologie.

Digital Theology 2 bezieht sich den Autoren nach stärker gleichsam auf die Rahmenbedingungen und die damit gegebenen technischen Möglichkeiten, in denen theologische Forschung und Reflexion stattfindet, nämlich die Digitalität oder digitale Kultur selbst. Theologie selbst wird sozusagen nicht mehr als Buchwissenschaft im engeren Sinn verstanden, sondern meint den Einsatz von digitalen Tools etwa für die empirische Forschung, etwa für die Analyse von großen Datenmengen, die Visualisierung von Daten oder auch die Nutzung sozialer Medien, etwa für die Analyse digitaler Gottesdienste, Apps oder eben bestimmter religiöser Streaming-Kanäle.

Gedacht werden kann etwa an die Entwicklungen im Bereich der Citizen Science Forschung. Hier öffnet sich bereits stärker das Fenster für eine intra- und interdisziplinäre sowie internationale theologische Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, insofern die forschenden Theolog:innen nicht mehr durch geografische oder akademische Entfernung eingeschränkt sind, um gemeinsam theologische Analysen und Interpretationen zu betreiben.

In diesem Sinn der digitalen Zugänglichkeit ergeben sich auch für die religiösen Praktiker:innen selbst neue Möglichkeiten, insofern diese selbst vergleichsweise problem- und grenzenlos auf digitale Quellen und Material, etwa Anregungen zu Predigt, Gottesdienstliturgie oder Bildungsmaterialien zurückgreifen können.

Als eine Digital Theology 3 charakterisieren sie die bewusste, nachhaltige und reflexive theologisch fundierte Auseinandersetzung mit der Digitalität bzw. der digitalen Kultur. Ausgegangen wird dabei von einer reflexiven Beziehung zwischen Theologie und digitaler Kultur, die dann insbesondere für die Theologie in ihrem disziplinären Selbstverständnis nicht folgenlos bleiben kann. Aber auch die digitale Kultur selbst mag durch kritische Reflexionen der Digital Theology herausgefordert werden. Möglicherweise ist DT3 der Ort, an dem sich die Schlüsselfrage beantwortet lässt, wie Digital Humanities selbst die Art und Weise, wie wir Theologie lesen, schreiben und sogar berechnen, verändern.

Bei dieser Form der digitalen Theologie geht es darum, klassische religiöse Lehren zu hinterfragen und zu bestimmen, wie sie in der zeitgenössischen digitalen Kultur Anwendung finden oder von ihr verändert werden. Bei dieser Form digitaler Theologie geht es darum, zu erforschen, was passiert, wenn digitale Werkzeuge oder Methoden auf die Theologie oder theologische Werkzeuge auf das Digitale angewendet werden. Können wir online all das tun, was wir offline tun: Online-Sakramente; eine digitale Haj; Gemeinschaft mit dem Anderen; Seelsorge, die geografische und religiöse Grenzen überschreitet?

Als eine letzte Spielart benennen die Autoren Digital Theology 4 im Sinn einer prophetischen Neubewertung der Digitalität im Licht der theologischen Ethik, also insbesondere den Modus und die Haltung einer theologisch-ethischen Kritik der Digitalität. Die Auswirkungen der Technologie auf die Gesellschaft im Allgemeinen werden dabei auch unter Rückgriff auf das theologische Instrumentarium der Heiligen Schrift und der Tradition untersucht. In Anbetracht des Tempos der technologischen Innovation und der weitreichenden Auswirkungen der Digitalität auf alle Aspekte der menschlichen Existenz dürfe, so die Meinung, der Bedarf an prophetischen Beurteilungen der digitalen Kultur nicht ignoriert werden.

Im Sinn einer fünften Welle, die die Autoren für die Digital Religions-Forschung wie für die Digital Theology-Forschung vorschlagen, wäre gleichsam dann an eine Kumulation dieser Aufgaben zu denken, also an die Nutzung der digitalen Technologie zur Verbesserung aller Aspekte des Studiums der Theologie, des religiösen Glaubens und der religiösen Praxis; an die Analyse und Kritik des Einsatzes digitaler Technologie im Studium der

Theologie, des religiösen Glaubens und Praxis; an die Beschreibung und Kontextualisierung der Auswirkungen der digitalen Kultur auf den religiösen Glauben und die religiöse Praxis; an die Bestimmung digitaler Trends in der Theologie, insbesondere im Hinblick auf religiösen Glauben und religiöse Praxis – und all dies kann dann sinnvollerweise nur durch multidisziplinäre Forschung und in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen verschiedener Disziplinen überhaupt angestrebt werden und gelingen. Dazu kommt dann in genuin theologischer Absicht die notwendige prophetische Neubewertung der Digitalität im Lichte der theologischen Ethik, bei der dann etwa Informatiker:innen herauszufordern sind, digitale Darstellungen für die Übermittlung von glaubensbezogenen Daten zu entwerfen.

3) Überblick über die bisherigen Befunde

So weit die bisherigen Forschungen auf dem Gebiet der Digitalen Theologie eingeschätzt werden können, werden dabei die „großen“ Themen der Digital Religion-Forschung, so etwa die Fragen nach den Manifestationen und Veränderungen von „Ritual“, „Gemeinschaft“, „Identität und Authentizität“, „Autorität“, und „Verleiblichung“ ebenfalls – und aus einer spezifisch theologischen Perspektive heraus – thematisiert. So werden konkrete Phänomene einerseits nach allen Regeln der empirischen Kunst analysiert, und dann aus einer traditions- und inhaltsbezogenen Perspektive heraus mit den entsprechenden „klassischen“ theologischen Themen wie Gottesdienst, Verkündigung bzw. „Kommunikation des Evangeliums“ sowie Kirche und Amt verbunden. Um an die von Philipps et al. vorgenommene Ausdifferenzierung anzuknüpfen, so zeigen sich insbesondere im deutschsprachigen Bereich Formen des Digital Theology-3-Typus, auf die im folgenden Abschnitt zu den Fallstudien wenigstens kurz und exemplarisch eingegangen werden soll.

Grundsätzlich ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass in jüngerer Zeit auch weitreichendere theologisch-hermeneutische und theologisch-ethische Fragen aufgeworfen werden: Nachdem, wie bereits angedeutet, lange Zeit vor allem von Seiten der Praktischen Theologie aus, wichtige systematische Überlegungen angestellt wurden, haben nun mehr und mehr die dogmatische und ethische Theologie dieses Feld für sich entdeckt:

In grundlegender hermeneutischer Ausrichtung wird dabei die prinzipielle Frage behandelt, wie sich Theologie sinnvollerweise zu den technologischen Entwicklungen überhaupt in ein verstehendes und kritisches Verhältnis zu setzen vermag (Oorschot, 2023a; Dabrock, 2022; Höhne 2022b;

Charbonnier et al., 2021; auf katholischer Seite hat der Vatikan jüngst ein eigenes Handbuch veröffentlicht, Flahaux 2023; zuvor schon wesentlich Spadaro, 2014), wobei auch für den bewussten Dialog mit den Computerwissenschaften plädiert wird (Sutinen/Cooper 2021).

Auf dem Gebiet der theologischen Ethik und Medienethik werden klassische Topoi wie Verantwortung, Freiheit, (soziale) Identität und Autorität sowie Aspekte der theologischen Anthropologie für die Auseinandersetzung mit den digitalen Entwicklungen reflektiert und reformuliert (Haberer, 2015; Jung, 2019; Hemel, 2020; Ulshöfer, 2020; Hoff, 2021; Huber 2022).

Anonymität und die Fragen nach Fake News und Hate speech, nach Doppelidentitäten und Social Bots sowie religiösen Games drängen sich ebenso mit steigender Brisanz auf wie die Datafizierung des Lebens und die theologische Reflexion von Robotik (Luthe et al., 2019; Nord, 2021), von Transhumanismus (Dürr, 2021, 2023), Anwendungen im Bereich von Artificial Intelligence (Platow, 2020) und des Metaversums (Schlag/Yadav, 2023).

In einem größeren Zusammenhang wird anhand der Grundfragen digitaler Theologie die bereits lange schwelende Frage nach dem Strukturwandel der Öffentlichkeit und seiner Bedeutung für Theologie und Kirche aufgrund des digitalen Kultur- und Gesellschaftswandels virulent (Bedford-Strohm et al., 2019). So ist es konsequent, dass in den letzten Jahren das Verhältnis von Digitaler Theologie und Öffentlicher Theologie intensiver bedacht wird (Oorschot, 2020; Höhne, 2022a) bzw. von Digitaler Theologie und Kirche (Oorschot, 2023b).

Dabei ist grundsätzlich davon auszugehen, dass Klärungen zum Verhältnis von christlicher Religion, Öffentlichkeit und Politik nicht allein in Stellungnahmen der Kirchen bestehen können, wie sie in den letzten Jahren verstärkt sowohl von evangelischer wie von katholischer Seite aus veröffentlicht wurden (Kirchenamt, 2015; 2021; EKD, 2021; von Seiten des Vatikans Dikasterium, 2023).

Deutlich wird dabei zugleich, dass sich diese Grundsatzfragen sinnvollerweise am besten im intradisziplinären theologischen Gespräch bearbeiten lassen. Es sind tatsächlich inzwischen eine Reihe entsprechender Kolaborationen zu konstatieren, die bereits vermehrt zu Publikationen mit Beiträgen aus der Feder unterschiedlicher theologischer Disziplinen führen (Beck/Nord/Valentin, 2021; Merle/Nord, 2022; Puzio/Kunkel/Klinge, 2023)

4) Fallstudien

Im Blick auf die aktuelle Forschung und die einzelnen Fallstudien macht es – wie für die gesamte Digital Religion- und Digital Theologie-Forschung – natürlich Sinn, zwischen den Abhandlungen, die die Erfahrungen der Pandemie noch nicht mit im Blick haben konnten, und denjenigen, die sich mehr oder weniger direkt darauf bzw. auf deren Auswirkungen beziehen, zu unterscheiden. Denn viele vor März 2020 angestellten Überlegungen und Feldforschungen haben sich doch in einem vergleichsweise exotischen Vorraum realer Praxis befunden und wurden über ihre beteiligten Akteur:innen hinaus nicht wirklich ernst genommen oder als zukunftsbedeutsam eingeschätzt. Dies gilt insbesondere für die öffentliche und vor allem kirchliche und kirchenleitende Wahrnehmung, die in aller Regel diese digitalen Praktiken in ihren Wirkungen und Konsequenzen als eher bescheiden angesehen haben.

Als ein erster umfangreicher praktisch-theologischer Beitrag kann eine empirisch angelegte Studie zu Online-Kommunikationen im Feld der Sterbehilfe gelten (Merle, 2019), mit der neue Sozialformen öffentlich-religiöser Kommunikation analysiert und daraus kirchentheoretische Konsequenzen gezogen wurden. Diese Studie verbindet sich ihrerseits mit der bereits kurz angesprochenen Frage nach der Legitimität und den Vollzugsformen öffentlicher Theologie in säkularer werdenden öffentlichen Kommunikationsräumen.

Besonders augenfällig sind die Konsequenzen digitaler religiöser Praxis in Hinsicht auf religiöse Ritualpraktiken. Zu denken ist grundsätzlich an klassische Formen wie das Gebet, die Feier der Sakramente oder die Segenspraxis. Hier zeigen sich im Zusammenhang digitaler Präsenz neue religiöse Rituale und die Neuformierung und Ausgestaltung religiöser Liturgien (Deeg/Lehnert, 2019) – und dies mit allen Konsequenzen für eine notwendige (sakraments- und ritual)theologische Reflexion und Prüfung solcher Neugestaltungen.

Die Aspekte von Gottesdienst, Bildung, Seelsorge und Diakonie wurden insbesondere in der Folge der Corona-Pandemie in mehreren empirischen Studien intensiver erforscht und auch theologisch gedeutet (Schlag/Nord, 2021; Schlag et al., 2024 und www.contoc.org). Es zeigt sich zwei Jahre nach der Pandemie, dass aus der seinerzeitigen Notfallpraxis jedenfalls noch keine wirkliche Selbstverständlichkeit in der Nutzung digitaler Medien geworden ist und insgesamt die aktive Auseinandersetzung mit den Folgen digitaler Kommunikationslogiken und -wege für das gemeindliche Leben bisher nicht der Regelfall ist (Schlag et al., 2023).

Eine erhebliche Forschungsdynamik hat sich in den vergangenen Jahren im Zusammenhang der näheren Erkundung der sogenannten religiösen Sinnfluencer:innen und deren spezifischer Erscheinungspraktiken im Netz ergeben (Schlag, 2022c; Schlag/Müller, 2022; Todjeras/Müller, 2023; Hörsch, 2024). Diese markieren durch ihre Art des Auftretens und Erscheinungsbildes, aber auch durch ihre konkreten Kommunikations- und Inszenierungsformen interessante und innovative Spielarten der einerseits freien, andererseits häufig institutionell stark gebundenen Präsenz der Kommunikation des Evangeliums in digitalen Zeiten und Welten.

Denn die technischen Möglichkeiten und Phänomene digitaler Kommunikationspraxis weisen deutlich darauf hin, dass sich Orte und Quellen theologischer Artikulation mindestens erweitern, wenn nicht im Einzelfall sogar verlagern hin zu einzelnen Personen oder Gruppierungen, die sich nicht in die klassischen Strukturen kirchlicher Kommunikation einordnen und aufgrund ihrer „digitalen Kreativität“ (Campbell, 2021) schon gar nicht dort hinein einhegen lassen. Dies lässt sich für quasi freischaffende religiöse Influencer:innen wie etwa Jana Highholder (www.janahighholder.de) ebenso sagen wie für bestimmte freikirchliche Initiativen, die in der Regel medial und digital höchst präsent sind (man schaue sich die entsprechenden Webauftritte einzelner lokaler Personen des sogenannten International Christian Fellowship ICF an, etwa <https://www.icf.church/zuerich/de/>). Überhaupt ist offenkundig, dass bestimmte religiöse Kommunikationspraktiken selbst längst die Logik von Social-Media-Auftritten und den entsprechenden Vernetzungsformen angenommen haben (Pirker/Paschke, 2024).

Insofern ist davon auszugehen, dass die kirchliche und akademische Theologie in den digitalen Welten mit einer unübersehbaren Zahl von alternativen religiösen Stimmen konkurriert, so dass ihre eigene Anziehungskraft permanent auf dem Prüfstand steht. Die ohnehin schon heterogener werdenden Glaubenskonstruktionen sowie die nachlassenden Bindungswirkungen zur Institution Kirche und deren inhaltlichem Angebot erfährt folglich durch die gegenwärtige Vielfalt von alternativen Netzwerkauftritten eine weitere Intensivierung. Dabei sind für Kirche und Theologie diese Formen der Deutungskonkurrenz aufgrund eines gleichsam privaten Nutzungscharakters oftmals gar nicht leicht in ihrer Bedeutung und Reichweite zu erfassen.

Zugleich weisen aktuelle Studien darauf hin, dass immer noch solche theologisch ausgerichteten Kanäle und Angebote Aufmerksamkeit finden, die für seriös gehalten werden und bei denen man sich theologische Fachexpertise erwartet. Dies lässt sich sowohl an den Interaktionen zwischen bestimmten pastoral signierten christlichen Influencer:innen ablesen wie

an hohen Abrufzahlen bei bestimmten Kanälen, die bewusst auf tiefgründige theologische Information setzen (für den deutschsprachigen Bereich kann etwa www.worthaus.org genannt werden, aber auch das Digitalprojekt der Zürcher reformierten Landeskirche www.reflab.ch geht in diese Richtung). Inwiefern sich daraus neue Gemeinschaftsbildungen ergeben werden, wird mit Sicherheit Gegenstand zukünftiger, eben auch theologischer, Forschung sein.

Im Bereich der Religionspädagogik liegen inzwischen ebenfalls erste Fallstudien zur digitalen Praxis insbesondere im Kontext des schulischen Religionsunterrichts vor (Palkowitsch-Kühl, 2023; Nord/Palkowitsch-Kühl, 2018), die ebenfalls mindestens theologisch in höchstem Maß anschlussfähig sind, insofern ihnen zum Teil bereits bestimmte fachdidaktisch-herme-neutische bzw. bildungstheoretische Grundsatzüberlegungen vorausliegen (Nord/Pirner, 2022; Grümme, 2021, 268–315; Nord/Schlag, 2021; Simojo-ki, 2020; Herbst, 2019; Schlag, 2019). Hier zeigt sich im internationalen Vergleich der Forschung, dass aufgrund einer besonders stark ausgebildeten wissenschaftlichen Religionspädagogik im deutschsprachigen Kontext starke Initialzündungen für die internationale und zugleich für die interdisziplinäre Debatte zu den Zukunftsperspektiven einer digitalen religionsbezogenen Bildung ausgehen können (so etwa auch zum Zusammenhang von Diversitätsorientierung und Digitalisierung, Nord/Petzke, 2023).

Von besonderem Interesse und verbunden mit ebenfalls einer Reihe von konkreten empirischen Studien ist das Forschungsfeld der sogenannten „Religious Robots“ (Luthe et al., 2015; Nord et al., 2022). Insbesondere der 2017 im Rahmen der Reformationsausstellung in Wittenberg exponierte Segensroboter „BlessU-2“ hat dort für erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit, Irritation und Faszination gesorgt. Was allerdings auf den ersten Blick als mehr oder weniger gelungenes technisches Artefakt in Erscheinung trat, erlaubt es, sehr viel grundlegendere Fragen nach dem Verständnis von Segen und Amt und noch weiterreichend nach der Interaktion von Mensch und Maschine überhaupt aufzuwerfen. Es stellt sich „angesichts“ dieses künstlichen Gegenübers somit nicht nur und nicht einmal entscheidend die Frage, ob in Zukunft Pfarrer:innen und Priester durch Roboter ersetzt werden, sondern theologisch gesprochen, erstens, was den Menschen überhaupt in seiner anthropologisch-seelischen Grundverfasstheit und seinen religiösen Ausdrucksmöglichkeiten noch von Maschinen und deren bewusstseinsähnlichen Grundausstattung unterscheiden wird (Poole, 2023) und zweitens, was eine bestimmte göttliche Offenbarungsqualität eigentlich von technisch generierten Verkündigungs- und Verheißungsinhalten unterscheiden wird (Foerst, 2004, 2008; Puzio/Kunkel/Klinge, 2023).

5) Fazit mit Blick auf künftige Praxis und Forschung

Durch die Ausweitung digitaler Kommunikationsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Feldern religiöser Praxis und aufgrund der selbstbewussten Kommunikationspraxis von Akteur:innen und Bewegungen über das akademisch gebildete professionelle Personal und die klassische institutionelle Angebotsgestalt hinaus (Schlag, 2022), stellt sich verstärkt die Frage nach den Folgen der innovativen Produktion und Rezeption theologischer Inhalte im Netz, sowohl in der Praxis selbst wie auch in der Forschung.

Grundsätzlich zeigt die digitale Netzkommunikation, dass diese digital induzierte und intensivierte Produktion und Rezeption partizipationsoffen, prinzipiell technisch nicht steuerbar und kaum kontrollierbar sind – es sei denn, dass es sich um massive menschenrechtsverletzende Praktiken von religious hate speech oder um Aufrufe zur Gewalt gegen religiöse Gruppen und Minderheiten handelt, gegen die, mindestens theoretisch, auf rechtlichem Weg vorgegangen werden kann. Die Fülle von Online-Informationen, die sofort verfügbar und zugänglich sind – hier bringen Entwicklungen von ChatGPT nochmals ganz neue Bild- und Textgenerierungen mit sich! – werfen die Frage auf, ob die neuen Medien gleichsam zum Niedergang akademischer Theologie führen werden.

Seit dem Bestreben der frühen Kirche, ihre Lehren in Schriften zusammenzufassen, war die Theologie das Privileg einer kirchlichen Elite bzw. der in ihr agierenden Gebildeten. Untergräbt also das Internet die alten klassischen Machtasymmetrien, insofern es die Art und Weise, wie Theologie rezipiert, produziert und verbreitet wird, durch neue Kommunikationslogiken wesentlich verändert? Wenn es offenkundig nicht mehr möglich ist, dass die „bewährten Institutionen“ die theologische Reproduktion kontrollieren, weil das Internet eben grundsätzlich Information demokratisiert, stellt sich die Frage, was dies für tendenziell nur wenig demokratisch strukturierte religiöse Institutionen bedeutet – und dies nota bene weit über die christliche Religion und auch die christliche Theologie hinaus.

Diese religionsbezogene demokratische und in sich höchst fluide Netz-dynamik wirft jedenfalls die Frage nach der Deutungsmacht über religiöse Inhalte im Internet sowie nach dem öffentlichen Deutungsanspruch sowohl der Kirchen wie der akademischen Theologie auf. Dies verbindet sich zugeleich mit der Zukunftsfrage nach der Legitimität und Autorität im Sinn der Leitung und Verantwortlichkeit der bisherigen kirchlich legitimierten Amtsinhaber:innen bzw. Funktionsträger:innen und der genannten Institutionen selbst.

Über die Frage der digitalen Marktgängigkeit hinaus ist aber mindestens genauso entscheidend, sich der Frage auszusetzen, was zukünftig die inhaltliche Relevanz sowie die Qualität theologischer Netzkommunikation überhaupt ausmachen wird. Auch hier setzen die vielfältiger werdenden Interpretationen die ohnehin schon in Legitimationsproblemen befindlichen, dogmatisch festgestellten, Kerngehalte der permanenten Relevanzprüfung aus. Abgesehen davon, dass attraktive Auftritte in digitalen Welten erhebliche Ressourcen und institutionellen Rückhalt benötigen, scheint immer noch ein gewisser Vertrauensvorschuss im Blick auf solche Angebote gegeben zu sein, die wichtigen Sachverhalten wirklich theologisch angemessen auf die Spur gehen.

Dann ist allerdings konstruktiv zu fragen, wie christologische, theologisch-anthropologische, ekklesiologische oder eschatologische Deutungsfiguren vor dem Hintergrund digitaler Lebenswelten überhaupt neue kreative Interpretationen aus sich entbinden sollten. So wäre beispielsweise zu überlegen, ob eine faktisch vorhandene digitale Gottesdienst- und Abendmahlspraxis eben nicht in erster Linie auf theologische Richtigkeit hin zu prüfen ist, sondern was eine solche Praxis (und das offenkundige Bedürfnis danach) möglicherweise an neuen theologischen Fragen aufwirft – also konkret das Thema von authentischer und solidarischer, leibhafter Gemeinschaft untereinander. Auch dies sind wieder Grundfragen, denen sich sowohl die religiöse Praxis wie die weitere Forschung in diesem Bereich stellen müssen.

In einem größeren Horizont formuliert, bringen die kurz dargestellten jüngeren Forschungsentwicklungen die Aufgabe mit sich, die Beziehung zwischen Theologie und digitaler Kultur in einer doppelten Richtung zu konkretisieren: zum ersten in der Perspektive auf Theologie als Wissenschaft, durch die Phänomene digitaler Kultur möglichst genau und in spezifischer Weise analysiert werden, und zum zweiten in der Perspektive auf digitale Kultur als grundlegendem Gestaltungsrahmen, in dem Theologie überhaupt erst Gestalt gewinnt und dann die Frage zu behandeln hat, wie sich die Theologie auf unser Verständnis digitaler Kultur auswirken könnte?

In einem solchen wissenschaftsbezogenen Kontext eröffnen sich Möglichkeiten und Notwendigkeiten der theologisch-ethischen Reflexion im öffentlichen Raum und unbedingt auch über die eigenen disziplinären Grenzen theologischer Forschung hinaus. In institutionell-forschungsbezogener Hinsicht bedeutet dies, dass die Theologie im Gespräch der universitären Disziplinen unbedingt zu zeigen hat, worin ihr spezifischer und

unverzichtbarer Beitrag zu diesen Debatten über und inmitten einer Kultur der Digitalität bestehen kann.

Kurz gesagt steht die „Digitale Theologie“ vor der Herausforderung, ihr eigenständiges und zugleich interdisziplinär offenes Profil für eine konstruktive Zusammenarbeit im Feld von „Digitalisierung und Religion“ plausibel zu machen. Es geht letztlich darum, ob und wenn ja, wie es der Theologie gelingen kann, die Relevanz der Kernbotschaft des Evangeliums inmitten der gegenwärtigen digitalen Gesellschaft näher zu bestimmen.

Natürlich wäre es anmaßend zu behaupten, dass Theolog:innen finale Lösungen für diese Herausforderungen anbieten könnten oder sich gar ein normativ gesetztes Monopol auf diese ethischen Fragen zu Gute halten könnte. Dennoch gibt es zumindest Möglichkeiten, sich am öffentlichen Diskurs über die jeweils zur Debatte stehenden ethischen Fragen, die Chancen und Gefahren technologischer Entwicklungen sowie die damit eventuell sogar verbundenen, dahinter liegenden religiösen Annahmen zu beteiligen.

Insofern geht es um nicht weniger, als Fragen der *conditio humana* in digitalen Weltverhältnissen im Licht des Gottesverhältnisses bzw. der Gottesfrage zu bedenken und so von einer dezidiert profiliert verkündigenden (Kurlberg/Philipps, 2020; Schlag, 2022b) und emanzipatorisch-kritischen, prophetischen Perspektive (Herbst, 2020) aus dazu Stellung zu nehmen, wo die entscheidenden ethischen und politischen Fragen berührt sind, die sich durch gegenwärtige und künftige Innovationen stellen.

Unter der Bezeichnung von Theologie als Lebenswissenschaft, ist insofern tiefergehend zu erörtern, wie sich das weite Feld digital-kultureller Manifestationen auf das gesamte Leben und damit auf die Frage nach der Menschlichkeit selbst beziehen lässt. Zu entfalten ist, wie sich eine Digitale Theologie forschend und zugleich kritisch mit den entscheidenden Fragen und Antworten auf das Leben in der „Kultur der Digitalität“ (Stalder, 2016) auseinandersetzt. Zu erläutern ist, inwiefern Theologie aufgrund ihrer eigenen Traditionsgeschichte über ein hermeneutisches Interpretationsrepertoire verfügt, das die vielfältigen Narrative und „Imaginaries“ digital-religiöser Akteur:innen durch historische, anthropologische und theologische Deutungen kritisch nachzeichnen kann. Angesichts der ange deuteten (welt-)gesellschaftlichen Konflikte und eine digital mitangeheizte Radikalisierung von Religion ist zu betonen, dass nicht nur die christliche Theologie, sondern auch die Theologien anderer religiöser Herkunft unbedingt zur Reflexion über eine konstruktive Ausgestaltung ihrer Verkündungspraktiken aufgerufen sind.

Dies verbindet sich mit einem Verständnis von Digitaler Theologie bzw. Digitalen Theologien als diskursiver und forschender Praxis, die keine „absoluten“ Wahrheiten formuliert, sondern vom produktiven und mündigen Rückgriff auf Deutungsangebote der Tradition lebt. Als eine solche verantwortliche wissenschaftliche Reflexionspraxis kann digitale Theologie als Forschungsdisziplin etwa die existentiellen menschlichen Prozesse des „Suchens“ und „Findens“ und „Gefundenwerdens“, die sich eben auch in den digitalen Kommunikationsformen widerspiegeln, nochmals vertieft durchbuchstabieren. Dies ist dann nicht nur die Frage danach, wie in einer Kultur der Digitalität das gute Leben geführt, sondern wie angesichts der digitalen Fülle der Zeit im Sinn einer guten Zeit erlebt und gelebt werden kann (Schlag, 2020, 2023).

In forschungssystematischer Hinsicht stellt sich damit die Frage, wie die anfangs angesprochene interdisziplinäre Arbeit so fruchtbar gemacht werden kann, dass sich digitale Religion und digitale Theologie nicht einfach als zwei getrennte Forschungsfelder weiterentwickeln, sondern eng aufeinander bezogen sind.

An dieser Stelle kann nicht näher bestimmt oder gar ausgeführt werden, welche unterschiedlichen Facetten und Optionen „interdisziplinäre“ Arbeit zu Phänomenen digitaler Religionspraxis beinhalten und eröffnen kann. Von den Erfahrungen mit interdisziplinären Forschungskonsortien ist allerdings grundsätzlich zu sagen, dass der Beginn einer solchen Arbeit darin liegt, dass man zumindest mit der positiven Aussicht auf wechselseitigen Gewinn in eine solche Kooperation über die eigenen disziplinären Grenzen hineingeht. Dieser wechselseitige Gewinn kann seinerseits unterschiedliche Tiefenschichten haben und von der wechselseitigen Identifikation von „blind spots“ über die Bereicherung durch andere methodische Zugänge, bis hin zu Definitionsleistungen und inhaltlichen Anregungen der je anderen Disziplin reichen.

Fatal wäre es hingegen sowohl, auf eine komplette Übereinstimmung zwischen zwei unterschiedlichen wissenschaftlichen Zugängen abzuzielen wie auch im Stand einer Art ignoranter Überlegenheit bzw. Überheblichkeit – womöglich verbunden mit der klischehaft-defizitären Einschätzung eines anderen wissenschaftlichen Zugangs – zu verbleiben. Beides wäre nicht nur höchst unproduktiv, sondern würde es überhaupt verhindern, die mögliche Leistungskraft einer anderen Perspektive für den eigenen Erkenntnisfortschritt in Augenschein zu nehmen. Möglicherweise wäre aber ohnehin im Blick auf eine solche produktive Wechselseitigkeit stärker von einer trans- als einer interdisziplinären Arbeit zu sprechen – in dem Sinn, dass sich hier durch einen integrativen Zugang durch die Zusammenarbeit

verschiedener Disziplinperspektiven sowohl ein gemeinsamer Forschungsgegenstand konstituieren lässt, gemeinsam anschlussfähiges Wissen produziert wird und dann sowohl Ergebnisse für die gesellschaftliche wie für die wissenschaftliche Praxis abgeleitet werden können.

Mit anderen Worten: Transdisziplinär kann man dann solche Forschungsprozesse benennen, „die auf eine Erweiterung der disziplinären, multi- und interdisziplinären Formen einer problembezogenen Integration von Wissen und Methoden zielen. ... In transdisziplinären Forschungsprozessen werden gesellschaftliche Sachverhalte als lebensweltliche Problemlagen aufgegriffen und wissenschaftlich bearbeitet“ (Bergmann, 2010, 38).

Für eine solche integrativ-transdisziplinäre Arbeit bieten die aktuellen fluiden, dynamischen und in sich höchst anregenden und oft aufregenden Phänomene religiöser Praxis in einer Kultur der Digitalität überaus reichhaltiges Anschauungsmaterial und theologisches Deutungspotenzial.

6) Auswahlbibliographie

Beck, Wolfgang/Nord, Ilona/Valentin, Joachim (Hg.), Theologie und Digitalität. Ein Kompendium. Freiburg i. Br. 2021.

Campbell, Heidi/Tsuria, Ruth (Hg.), Digital Religion. Understanding Religious Practice in New Media Worlds, 2nd edition. London/New York 2022.

Campbell, Heidi/Cheong, Pauline H. (Ed.), The Oxford Handbook of Digital Religion. Oxford 2022.

Merle, Kristin/Nord, Ilona (Hg.), Mediatisierung religiöser Kultur. Praktisch-theologische Standortbestimmungen im interdisziplinären Kontext. Leipzig 2022.

Literaturverzeichnis

Beck, Wolfgang/Nord, Ilona/Valentin, Joachim (Hg.) (2021). Theologie und Digitalität. Ein Kompendium. Freiburg i. Br., Herder.

Bedford-Strohm, Jonas/Höhne, Alexander/Zeyer-Quattlender, Julian (Hg.) (2019). Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven auf politische Partizipation im Wandel. Baden-Baden, Nomos.

Bergmann, Matthias/Jahn, Thomas/Knobloch, Tobias/Krohn, Wolfgang/Pohl, Christian/Schramm, Engelhard (2010). Methoden transdisziplinärer Forschung. Ein Überblick mit Anwendungsbeispielen. Frankfurt/New York, Campus.

- Böntert, Stefan (2005). Gottesdienste im Internet. Perspektiven eines Dialogs zwischen Internet und Liturgie. Stuttgart, Kohlhammer.
- Campbell, Heidi, A. (Ed.) (2012). Digital Religion. Understanding Religious Practice in New Media Worlds. London/New York, Routledge.
- Campbell, Heidi A. (2021). Digital Creatives and the Rethinking of Religious Authority. Abingdon/New York, Routledge.
- Campbell, Heidi A. (Ed.) (2022). The Distanced Church. Reflections on Doing Church Online, o.O. 2020. Online verfügbar unter <https://oaktrust.library.tamu.edu/handle/1969.1/187891>(abgerufen am 13.01.2021).
- Campbell, Heidi A./Bellar, Wendi (2023). Digital Religion. The basics. Abingdon/New York, Routledge.
- Campbell, Heidi A./Tsuria, Ruth (Ed.) (2022). Digital Religion. Understanding Religious Practice in New Media Worlds, 2nd edition. London/New York, Routledge.
- Campbell, Heidi A./Garner, Steven (2016). Networked Theology. Negotiating faith in Digital Culture. Grand Rapids, Baker Academic.
- Charbonnier, Ralph/Dierken, Jörg/Krüger, Malte Dominik (Hg.) (2021). Eindeutigkeit und Ambivalenzen. Theologie und Digitalisierungsdiskurs. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Costanza, Christina/Ernst, Christina (Hg.) (2012). Personen im Web 2.0. Kommunikationswissenschaftliche, ethische und anthropologische Zugänge zu einer Theologie der Social Media. Göttingen, Edition Ruprecht.
- Dabrock, Peter (2022). „Prüft aber alles und das Gute behaltet!“ Theologisches und Ethisches zu Künstlicher Intelligenz. Theologische Literaturzeitung 147 (7), 635–650.
- Deeg, Alexander/Lehnert, Christian (Hg.) (2019). Liturgie – Körper – Medien. Herausforderungen für den Gottesdienst in der digitalen Gesellschaft. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Dikasterium für die Kommunikation, Auf dem Weg zu einer vollkommenen Präsenz. Eine pastorale Reflexion über den Umgang mit sozialen Medien, 28.5.2023. Online verfügbar unter https://www.vatican.va/roman_curia/dpc/documents/20230528_dp_c-verso-pienza_de.html (abgerufen am 15.5.2021).
- Dürr, Oliver (2021). Homo Novus. Vollendlichkeit im Zeitalter des Transhumanismus. Beiträge zu einer Techniktheologie (= Studia Oecumenica Friburgensis 108). Münsster, Aschendorff.
- Dürr, Oliver (2023). Transhumanismus – Traum oder Alptraum? Freiburg/Basel/Wien, Herder.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2021), Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Eckhardt, Simon (2014). Hochzeit und Bestattung – Passagerituale in MMORPG. Phänomenologische und theologische Analysen zu Symbol, Ritual und Lebenswelt. In: Ilona Nord/Swantje Luthe (Hg.). Social Media, christliche Religiosität und Kirche. Studien zur Praktischen Theologie mit religionspädagogischem Schwerpunkt. Jena, Garamond Verlag, Edition Treskeia, 321–362.
- Ernst, Christina (2015). Mein Gesicht zeig ich nicht auf Facebook. Social Media als Herausforderung theologischer Anthropologie. Göttingen, Edition Ruprecht.

- Flahaux, José/Green, Brian Patrick/Skeet, Anne (2023). *The ITEC Handbook. Ethics in the Age of Disruptive Technologies: An Operational Roadmap*, ohne Ort.
- Floridi, Luciano (Hg.) (2015). *The Onlife Manifesto. Being Human in a Hyperconnected Era*. Cham, Springer. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-319-04093-6> (abgerufen am 13.01.2021).
- Foerst, Anne (2004). *God in the Machine. What Robots Teach Us About Humanity and God*. London, Penguin.
- Foerst, Anne (2008). *Von Robotern, Mensch und Gott. Künstliche Intelligenz und die existenzielle Dimension des Lebens*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gojny, Tanja (2016). *Mir gegenüber – vor aller Augen. Selfies als Zugang zu anthropologischen und ethischen Fragestellungen*. In: Tanja Gojny/Kathrin S. Kürzinger/Susanne Schwarz. *Selfie – I like it. Anthropologische und ethische Implikationen digitaler Selbstinszenierung*. Stuttgart, Kohlhammer, 15–40.
- Grümme, Bernhard, Praxeologie (2021). *Eine religionspädagogische Selbstaufklärung*. Freiburg/Basel/Wien, Herder.
- Haberer, Johanna (2015). *Digitale Theologie. Gott und die Medienrevolution der Gegenwart*. München, Kösel.
- Haese, Bernd-Michael (2006). „The Human Net“ – eine neue Chance für die Kirche im Internet. *Praktische Theologie* 41 (1), 64–68.
- Herbst, Jan-Hendrik (2019). Vom Overhead-Projektor zu Big Data-Analytics? Ideologiekritische Perspektiven auf die Digitalisierung des Religionsunterrichts. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum* 28 (2020), 179–196.
- Höhne, Florian (2022a). Religiöse Rede im digitalen Raum in der Perspektive der Öffentlichen Theologie. In: Johanne Haberer/Christian Gürtler (Hg.). *Kirche im digitalen Raum. Mediale Performanzen religiöser Akte*. Erlangen, Claudius, 71–93.
- Höhne, Florian (2022b), Bilder des Menschlichen. Theologisch-ethische Herausforderungen der Vorstellungswelten künstlicher Intelligenz. In: Frederike van Oorschot/Selina Fucker (Hg.). *Framing KI. Narrative, Metaphern und Frames in Debatten über Künstliche Intelligenz (F E S T Forschung 2)*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Heidelberg, 111–135.
- Hörsch, Daniel (Hg.) (2024). *Zur Followerschaft von christlichen Influencer:innen*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Hoff, Johannes (2021). *Verteidigung des Heiligen. Anthropologie der digitalen Transformation*. Freiburg/Basel/Wien, Herder.
- Hemel, Ulrich (2020). *Kritik der digitalen Vernunft*. Freiburg/Basel/Wien, Herder.
- Huber, Wolfgang (2022). *Menschen, Götter und Maschinen. Eine Ethik der Digitalisierung*. München, Beck.
- Jörissen, Benjamin/Schröder, Martha K./Carnap, Anna (2020). Post-digitale Jugendkultur. Kernergebnisse einer qualitativen Studie zu Transformationen ästhetischer und künstlerischer Praktiken. In: Susanne Timm/Jana Costa/Claudia Kühn/Annette Scheunpflug (Hg.) *Kulturelle Bildung. Theoretische Perspektiven, methodologische Herausforderungen, empirische Befunde*. Münster, Waxmann, 61–77.
- Jung, Volker (2018). *Digital Mensch bleiben*. München, Beck.

- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.) (2015). Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft. Lesebuch zur Tagung der EKD-Synode vom 9. bis 12. November 2014 in Dresden, aktualis. Aufl. Frankfurt a. M., Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP).
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.) (2022). Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt. Ein Orientierungsrahmen. Hannover, EKD.
- Klie, Thomas/Nord, Ilona (Hg.) (2016). Tod und Trauer im Netz. Mediale Kommunikation in der Bestattungskultur. Stuttgart, Kohlhammer.
- Knoblauch, Hubert (Hg.) (2020). Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und Religionswissenschaft. Weinheim/Basel, Beltz.
- Kretzschmar, Gerald (2019). Digitale Kirche. Momentaufnahmen und Impulse. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Kurlberg, Jonas/Philipps, Pete (Ed.) (2021). *Missio Dei in a Digital Age*. London, scm press.
- Luthe, Swantje/Nord, Ilona (2015). Räume, die Selbstvergewisserung ermöglichen. Virtuelle Bestattungs- und Gedenkräume und ihre Bedeutung für die Diskussion um den Wandel in der Friedhofskultur. In: Thomas Klie/Martina Kumlein/Ralph Kunz/Thomas Schlag (Hg.). Praktische Theologie der Bestattung (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs Bd. 17). Berlin/New York, DeGruyter, 307–330.
- Luthe, Swantje/Nord, Ilona/Löffler, Diana/Hurtienne, Jörn (2019). Segensroboter „BlessU-2“ . Forschungsimpulse für die Praktische Theologie angesichts der Entwicklung sozialer Roboter. *Pastoraltheologie* 108 (3), 107–123.
- Merle, Kristin (2019). Religion in der Öffentlichkeit. Digitalisierung als Herausforderung für kirchliche Kommunikationskulturen. Berlin/Boston, DeGruyter.
- Merle, Kristin/Nord, Ilona (Hg.) (2022). Mediatisierung religiöser Kultur. Praktisch-theologische Standortbestimmungen im interdisziplinären Kontext. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Nord, Ilona (2008). Realitäten des Glaubens. Berlin/New York, DeGruyter.
- Nord, Ilona (2014). Social Media als Gegenstand praktisch-theologischer Reflexion. In: Ilona Nord/Swantje Luthe (Hg.). *Social Media, christliche Religiosität und Kirche. Studien zur Praktischen Theologie mit religionspädagogischem Schwerpunkt*. Jena, Garamond Verlag, Edition Treskeia, 11–25.
- Nord, Ilona (2017). Fest des Glaubens oder Folklore? Praktisch-theologische Erkundungen zur kirchlichen Trauung. Stuttgart, Kohlhammer.
- Nord, Ilona (2019a). Konfessionell, kooperativ, kontextuell und digitalisiert. Christliche Bildung in Zeiten der Digitalisierung, exemplarisch dargestellt mit Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht. In: Reinhold Mokrosch/Habib E. Mallouki (Hg.). Religionen und der globale Wandel. Stuttgart, Kohlhammer, 169–190.
- Nord, Ilona (2019b). Eine langfristige Gestaltungsaufgabe. Digitalisierung und politische Partizipation als Herausforderung für Kirche und Praktische Theologie. In: Jonas Bedford-Strohm/Florian Höhne//Florian Zeyher-Quatlender (Hg.). Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven auf politische Partizipation im Wandel. Baden-Baden, Nomos, 63–82.

- Nord, Ilona/Ess, Charles/Hurtienne, Jörn/Schlag, Thomas (2022). Robotik in der christlichen Religionspraxis. Anschlussüberlegungen an erste Experimente in diesem Feld. In: Kristin Merle/Ilona Nord (Hg.). *Medialisierung religiöser Kultur. Praktisch-theologische Standortbestimmungen im interdisziplinären Kontext*. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 227–258.
- Nord, Ilona/Höglinger, Katja (2019). *Images of Feeling at Home. A Digital Short Story Project with Young Migrants*. In: Andrea Bieler/Isolde Karle/HyeRan Kim-Cragg/ Ilona Nord (Hg.). *Religion and Migration. Negotiating Hospitality, Agency and Vulnerability*. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 147–162.
- Nord, Ilona/Luthe, Swantje (2015). Räume, die Selbstvergewisserung ermöglichen. Virtuelle Bestattungs- und Gedenkräume und ihre Bedeutung für die Diskussion um den Wandel in der Friedhofskultur. In: Thomas Klie/Martina Kumlehn/Ralph Kunz/Thomas Schlag (Hg.). *Praktische Theologie der Bestattung (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs Bd. 17)*. Berlin/New York, 307–330.
- Nord, Ilona/Luthe, Swantje (Hg.) (2014). *Social Media, christliche Religiosität und Kirche. Studien zur Praktischen Theologie mit religionspädagogischem Schwerpunkt*. Jena, Garamond Verlag, Edition Treskeia.
- Nord, Ilona/Palkowitsch-Kühl, Jens (2018). Digitales Lernen im Religions- und ERG-Unterricht. Das Projekt RELab an der Universität Würzburg. In: ERG.ch – Materialien zum Fach Ethik, Religionen, Gemeinschaft (Online-Publikation). Online verfügbar unter www.ethik-religionen-gemeinschaft.ch/nord-palkowitsch-kuehl-digitales-lernen/ (abgerufen am 13.01.2022).
- Nord, Ilona/Petzke, Judith (Hg.) (2023). *Fachdidaktik Religion. Diversitätsorientiert und digital*. Berlin, Cornelsen.
- Nord, Ilona/Pirner, Manfred L. (2022). Religiöse Bildung in der digitalen Welt. Die digitale Transformation im Fokus der Religionspädagogik und -didaktik. In: Volker Frederking/Ralf Romeike (Hg.). *Fachliche Bildung in der digitalen Welt. Digitalisierung, Big Data und KI im Forschungsfokus von 15 Fachdidaktiken*. Münster/New York, Wachsmann, 333–358.
- Nord, Ilona/Schlag, Thomas (2021). Religion, digitale, in: *Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet (WiReLex)*. Online verfügbar unter <https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wirelex/8-lernende-lehrende/religion-digitale> (abgerufen am 19.2.2024).
- Nord, Ilona/Zipernovszky, Hanna (Hg.) (2017). *Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt*. Stuttgart, Kohlhammer.
- Oorschot, Frederike van (2020). *Digital theology. Systematisch-theologische Perspektiven auf ein entstehendes Forschungsfeld*. Verkündigung und Forschung 65 (2), 162–170.
- Oorschot, Frederike van (2023a). Theologische Positionen zu Transhumanismus und KI – ein Überblick. Zeitschrift für Theologie und Pädagogik 75 (2), 139–151.
- Oorschot, Frederike van (2023b). *Digitale Theologie und digitale Kirche. Eine Orientierung*. Heidelberg, heiBOOKS.
- Palkowitsch-Kühl, Jens (2023). *Digitale Medien im Religions- und Ethikunterricht. Bedingungsfaktoren für die Medienintegration an Schulen*. Stuttgart, Kohlhammer.

- Pirker, Viera/Paschke, Paula (2024). Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven. Freiburg/Basel/Wien, Herder.
- Phillips, Peter/Schifelbein-Guerrero, Kyle/Kurlberg, Jonas (2019). "Defining Digital Theology: Digital Humanities, Digital Religion and the Particular Work of the CODEC Research Centre and Network". *Open Theology* 5 (1), 29–43.
- Platow, Birte (2020). „Gott mit seinem perfekten Ebenbild zu konfrontieren...“ Religionspädagogische Reflexionen zu Künstlicher Intelligenz. *Religionspädagogische Beiträge* 82, 37–47.
- Poole, Eve (2023). Robot Souls. Programming in Humanity. Boca Raton/Abingdon, CRC Press.
- Puzio, Anna/Kunkel, Nicole/Klinge, Hendrik (Hg.) (2023). Alexa, wie hast du's mit der Religion? Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz. Darmstadt, wbg.
- Radde-Antweiler, Kerstin (2018). Religion as Communicative Figurations – Analyzing Religion in Times of Deep Mediatization. In: Kerstin Radde-Antweiler/Xenia Zeiler (Hg.). *Mediatized Religion in Asia. Studies on Digital Media and Religion*. London, Routledge.
- Rosenstock, Roland/Sura, Ines (2018). Mediatisierung und religiöse Kommunikation. Herausforderungen für Theologie und Kirche. Hamburg, Kreuz-Verlag.
- Runder Tisch GFD (Gesellschaft für Fachdidaktik e.V.), PP 21 (2018). Fachliche Bildung in der digitalen Welt. Positionspapier der Gesellschaft für Fachdidaktik, Hannover. Online verfügbar unter <https://www.fachdidaktik.org/veroeffentlichungen/positions-papiere-der-gfd/> (abgerufen am 13.01.2021).
- Schlag, Thomas (2019). „Turn of translation“ – Öffentliche religiöse Bildung als individuell-intermediäre Übersetzungspraxis in digitalen Zeiten. In: Werner Hauffmann/Andrea Roth/Susanne Schwarz, Susanne/Christa Tribula (Hg.). EinFach Übersetzen. Theologie und Religionspädagogik in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit. Stuttgart, Kohlhammer, 45–52.
- Schlag, Thomas (2020). Gebildete Wahrheitskommunikation unter den Bedingungen digitaler Bild-, Wort- und Zeichenfülle – eine praktisch-theologische Perspektive. In: Daniel T. Bauer/Thomas Klie/Martina Kumlehn/Andreas Obermann (Hg.). Von semiotischen Bühnen und religiöser Vergewisserung. Religiöse Kommunikation und ihre Wahrheitsbedingungen (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs 24). Berlin/Boston, DeGruyter, 109–123.
- Schlag, Thomas (2021). Von der Möglichkeit zur Selbstverständlichkeit. Überlegungen zu einer Ekklesiologie der Digitalität. In: Wolfgang Beck/Ilona Nord/Joachim Valentin (Hg.). Theologie und Digitalität. Ein Kompendium. Freiburg i. Br., 301–321.
- Schlag, Thomas (2022a). Das Smartphone als Spiegel des Lebens. In: Martina Kumlehn/Ralph Kunz/Thomas Schlag (Hg.). Dinge zum Sprechen bringen. Performanz der Materialität. Festschrift für Thomas Klie (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs 30). Berlin/Boston, DeGruyter, 303–325.
- Schlag, Thomas (2022b). Öffentliche Gottes-Rede in der digitalen Gesellschaft. Herausforderungen für die Praktische Theologie, in: Kristin Merle/Ilona Nord (Hg.). Mediatisierung religiöser Kultur. Praktisch-theologische Standortbestimmungen im interdisziplinären Kontext. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 385–404.

- Schlag, Thomas (2022c). Die Macht der Bilder als (praktisch-)theologische Herausforderung. Beobachtungen zum Phänomen evangelischer Influencerinnen und Influencer im Horizont gegenwärtiger Digitalisierungsdynamiken. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 119 (2), 195–216.
- Schlag, Thomas (2023). Religionsunterricht in digital beschleunigten Zeiten – Zeitgerechte Erwägungen in der Perspektive einer theologischen Religionspädagogik. In: Martin Schreiner (Hg.). *Religion und Digitalität – Evangelische Schulen im digitalen Wandel*. Die Rostocker Barbara-Schadeberg-Vorlesungen. Münster, Waxmann, 95–108.
- Schlag, Thomas/Yadav, Katharina (2023b). Bildungsbeziehungen in der Ankunftszeit des Metaversums – eine religionspädagogische Sensibilisierung. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 75 (2), 163–181.
- Schlag, Thomas/Nord, Ilona (2021). Einblicke in die internationale und ökumenische CONTOC-Studie. Kirche in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen – Einsichten – Folgerungen. *Deutsches Pfarrerblatt* 121 (12), 737–742.
- Schlag, Thomas/Müller, Sabrina (2022). Digital Communication as Theological Productivity in a Participatory Church 'For and With All': Empirical Insights and Ecclesiological Reflection. In: Heidi A. Campbell/John Dyer (Hg.). *Ecclesiology for a Digital Church. Theological Reflections on a New Normal*. London, scm press, 74–85.
- Schlag, Thomas/Nord, Ilona/Lämmelin, Georg/Yadav, Katharina (2023). Digitalisierung in der Kirche. Aktivitäten, Potenziale, Chancen – und was jetzt fehlt. *Deutsches Pfarrerinnen- und pfarrerblatt* 123 (4), 203–207.
- Schlag, Thomas/Nord, Ilona/Beck, Wolfgang/Bünker, Arnd/Lämmelin, Georg/Müller, Sabrina/Pock, Johann/Rothgangel, Martin (Hg.) (2023). *Churches Online in Times of Corona. Die CONTOC-Studie: Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven*. Wiesbaden, Springer.
- Schröder, Bernd, Religionspädagogik und Digitalität (2020). Verkündigung und Forschung 65 (2), 142–151.
- Simojoki, Henrik (2020). Digitalisierung – Herausforderung und Chance für den Religionsunterricht. Forschungsbezogene Einordnungen aus religionspädagogischer Perspektive. *Religionspädagogische Beiträge* 82, 57–63.
- Spadaro, Antonio (2014). *Cybertheology. Thinking Christianity in the Era of the Internet*. New York, Fordham University Press.
- Stalder, Felix (2016). *Kultur der Digitalität*. Berlin, suhrkamp.
- Sutinen, Erkki/Cooper, Anthony-Paul (2021). *Digital Theology. A Computer Science Perspective*. Bingley, Emerald Publishing.
- Todjeras, Patrick/Müller, Sabrina (2023). Im Pfarrhaus brennt (wieder) Licht. Überlegungen zum digitalen Pfarrhaus anhand der Präsentation einer christlichen Influencerin auf Instagram. In: *Pastoraltheologie: Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 112 (3), 77–96.
- Ulshöfer, Gotlind/Wilhelm, Monika (Hg.) (2020). *Theologische Medienethik im digitalen Zeitalter*. Stuttgart, Kohlhammer.
- Ulshöfer, Gotlind (Hg.) (2021). *Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive: Konzeptionen – Anfragen – Impulse*. Baden-Baden, Nomos.

